

Within you – without you

Religiöse Bildung an Schulen – mit und ohne Kirche und Theologie

Manchmal wird man von der Entwicklung überrollt: Mit dem Schuljahr 2016/17 wurde in Luxemburg der Religionsunterricht zugunsten des neuen Fachs „Leben und Gesellschaft“ abgeschafft.¹ Das Leben fließt weiter – „and life flows on“ aber nun: „without you“ lautet das Fazit für die Präsenz von Kirche in der Schule Luxemburgs. Ist ein solches Szenario auch in Deutschland vorstellbar? Oder erweist sich die grundgesetzliche Verankerung des Religionsunterrichts mit GG Art. 7,3 als stark genug, um alle Stürme zu überdauern?

Wohl kaum! Auch in Deutschland häufen sich die Anfragen: Im Oktober 2019 forderten im Bayerischen Landtag FDP-Abgeordnete einen übergreifenden Dialog- statt eines Religionsunterrichts; aus der Fraktion der Grünen wurde ein Antrag eingebracht, mit dem interreligiöse und religionskundliche Angebote an Schulen gestärkt werden sollten; selbst im BLLV wurde Anfang 2020 ein Antrag zur Abschaffung des konfessionellen Religionsunterrichts diskutiert, und die stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Annette Kurschus befürwortete im Februar 2020 einen gemeinsamen Religionsunterricht von Christen und Muslimen. Die Einschlüge kommen näher, und zwar auch von innen, „within you“.

Im Folgenden soll ausgelotet werden, welche alternative Formen eines Religionsunterrichts derzeit diskutiert werden und welche Implikationen damit verbunden sind: für den Umgang mit Pluralität, für die Beteiligung der Kirchen, die Frage nach der wissenschaftlichen Begleitdisziplin und der

Lehrerbildung, für Lehrpläne und Religionsbücher, vor allem aber für die Frage, welche Schülerinnen und Schüler in den Genuss eines solchen Faches kommen. Offen sollte man auch über die berechtigten Verlustängste sprechen, die mit der Diskussion um den Religionsunterricht verbunden sind.²

Option 1: Konfessioneller Religionsunterricht wie bisher

Bei einem starren Festhalten am derzeitigen Modell eines konfessionellen Religionsunterrichts muss man bedenken, dass in wenigen Jahren die Mehrheit der Deutschen keine Christen mehr sein werden. Das bedeutet, dass in der Regelform bald nur noch jedes zweite Kind bzw. jeder zweite Jugendliche einen Religionsunterricht besuchen wird. Man hat den Eindruck, dass die Kirchen derzeit nicht nur auf dieses Modell fixiert sind, sondern besonders in Bayern der konfessionelle Zuschnitt von Lehrplänen und die episkopalen und diözesanen Einflussnahmen auf Religionsbücher verschärft werden. Den heiligen Rest retten? Das wirkt wie ein „the people, who hide themselves behind a wall of illusion.“ Auch wenn der konfessionell-kooperative Religionsunterricht, der sich ja als ein konfessioneller versteht, nur als Notnagel betrachtet wird, verbleibt er innerhalb der Logik eines fast ausschließlich christlich fokussierten Modells. Alle zaghaften Versuche, an dieser Form etwas zu ändern, die man durchaus als konfessionsegoistische Version von religiöser Bildung an Schulen bewerten kann, wird mit dem Dammbuch-Argument

zurückgewiesen. Das alles mutet an wie eine Vogel-Strauß-Politik, oder, um es mit den Beatles zu sagen: „we all live in a yellow submarine“. „They don't know, they can't see, are you one of them?“

Option 2: Die kreative und situative Öffnung und Weiterentwicklung des konfessionellen Modells

Denkbar wären vielfältige Signale einer Öffnung, die in der Konsequenz zu einem von den Kirchen (mit)getragenen Religionsunterricht für viele oder alle (siehe Modell 4) führen und im Sinne einer dynamischen Interpretation von GG Art. 7,3 sein könnten. Die situative Ausgestaltung von Projekten eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts zählen hierzu, aber auch eine noch deutlichere Einladung der Religionsfreien zum Religionsunterricht, was mit dem Bischofswort „Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts“³ nun auch möglich ist. Das würde bedeuten, die vielfältigen real existierenden Formen eines Religionsunterrichts, die im Grunde dem engen konfessionellen Modell nicht mehr entsprechen, beispielsweise an Berufsschulen, als Pilotprojekte zu betrachten, wertzuschätzen und zu evaluieren. „Try to realize it's all within yourself, no-one else can make you change.“ Man könnte beispielsweise der Aufforderung nach einer deutlicheren interreligiösen und religionskundlichen Ausgestaltung

¹ Vgl. Jean-Marie Weber, Zur Abschaffung, 2017.

² Hans Mendl, Pluralität als Aufgabe, 2015, 38f.

³ Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts, 2016; vgl. dazu: Hans Mendl, Religionsunterricht – unverzichtbar, 2017.

des Religionsunterrichts insofern Rechnung tragen, indem man die dritte Religionsstunde in der dritten und vierten Klasse deutlicher mit religionskomparativen Inhalten füllen würde. Das Ziel müsste es sein, das Fach so zu gestalten, dass eine sich zunehmend ergebende religiöse Vielfalt der Schülerinnen und Schüler und Mehrperspektivität der bearbeiteten Positionen als ein produktives Moment betrachtet wird. Entsprechende Gestaltungsformen in Hamburg und in Schleswig-Holstein erhalten gerade in dieser Hinsicht von den Schülerinnen und Schülern ein positives Feedback.⁴ Das Signal in die Öffentlichkeit hinein müsste lauten: Wir nehmen unsere diakonische Aufgabe ernst und wollen dazu beitragen, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler eine religiöse Grundbildung erhalten, sodass sie diskurs- und pluralitätsfähig werden! "We were talking, about the space between us all."

Option 3: Eine Fächergruppe aller wert- und religionsorientierten Fächer

Neben Phasen eines eigenständigen Unterrichts in den jeweiligen Gruppen eines Religions- und Ethikunterrichts werden zunehmend kooperative Phasen ausgestaltet, in denen interreligiös und weltanschaulich vergleichend gearbeitet wird: "We were talking, about the love we all could share", oder: "come together"! Ein solches Modell ist organisatorisch aufwändig, könnte aber vor allem dort gelingen, wo es vielfältige Formen eines Religionsunterrichts und eines Alternativfachs an Schulen gibt, und die Wege hin auf Option 4 vorbereiten.

Option 4: Ein dialogischer Religionsunterricht für alle, an dem die Kirchen und ggf. weitere Religionsgemeinschaften beteiligt sind

Dieses Modell knüpft an Option 2 an, versteht sich aber als Konsolidierung des bewusst akzeptierten „Wildwuchses“. Dies erfordert eine sehr weite Auslegung des Grundgesetzes, welche durchaus möglich wäre, wenn man das Übereinstimmungsgebot von GG Art. 7,3 als eine variable Komponente betrachtet, die aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu einer Neuinterpretation führen könnte.⁵ Wie weit ein solches Modell aber umsetzbar ist, hängt stark von der gesellschaftlichen Reputation der Kirchen und Religionsgemeinschaften ab. Nach allen aktuellen Studien läuft der Religionsunterricht derzeit nicht Gefahr, katechetisch funktionalisiert zu werden; dass sich die Lernenden nicht vereinnahmt und in ihrer je eigenen (A-)Religiosität auch im konfessionellen Religionsunterricht akzeptiert fühlen, könnte in der aktuellen Situation als Akzeptanzvorteil betrachtet werden. Auch an bayerischen Schulen ist zu beobachten, dass die Teilnahme von religionsfreien Kindern und Jugendlichen am Religionsunterricht als ein Gewinn beurteilt wird, bringen sie doch eine herausfordernde Außenperspektive ein. Die Erfahrungen beim vieldiskutierten Hamburger Weg (Rufa 2.0) zeigen, dass bei einem gemeinsam von verschiedenen Religionsgemeinschaften getragenen Religionsunterricht erstaunlicherweise kaum Abmeldungen zu verzeichnen sind, welche selbstverständlich möglich sein müssten.⁶ "And the time will come when you see we're all one, and life flows on within you." Von kirchlichen Einrichtungen wäre für ein solches Modell ein hohes

Maß an Kooperationsbereitschaft und Selbstbescheidung ("And to see you're really only very small") erforderlich. Es ist verständlich, dass die Kuchenstücke kleiner werden, je mehr Religionsgemeinschaften an einem Fach beteiligt sind; manche katholischen Spezifika werden in Lehrplänen und Schulbüchern für einen gemeinsamen Unterricht weggelassen, was nicht unbedingt ein Schaden sein muss. Wünschenswert wäre, Pluralität als Bereicherung und Chance zu sehen: "When you've seen beyond yourself, then you may find peace of mind is waiting there."

Option 5: Ein religionskundlicher Unterricht im Klassenverband

Ein solcher Unterricht erscheint derzeit kaum unter dem Dach von GG Art. 7,3 umsetzbar.⁷ Als Begleitdisziplinen würden sich Philosophie, Ethik und Religionswissenschaft anbieten. Wegen der Logik einer Neutralitätspflicht bei den Lehrenden käme die Theologie vermutlich nicht ins Spiel: "Imagine, there is no religion"!

In der Zukunft sind pluralitätsoffene Konzepte eines Religionsunterrichts nötig, da auch die Gesellschaft pluraler und die Probleme der Weltgemeinschaft globaler werden; Religionen müssen ihren Beitrag für den Weltfrieden leisten: "With our love we could save the world." Vom Anspruch her, dass Religion ein unverzichtbarer Modus des Weltverstehens für alle Schülerinnen und Schüler ist, ergibt sich die Folgerung, dass auch in kirchlicher Sicht ein bildungsdiakonisches Argumentieren zielführend sein wird.



4 Vgl. Uta Pohl-Patalong u. a., Konfessioneller Religionsunterricht in religiöser Vielfalt, 2017.

5 Vgl. Wilhelm Rees, Der Religionsunterricht, 1986, 281.

6 Vgl. <https://vhrr.jimdo.com/schule-ru-f%C3%BCr-alle/eltern/>

7 Vgl. Thomas Meckel, Religionsunterricht im Recht, 2011, 283.



Je deutlicher und offener dies in die Gesellschaft hinein formuliert wird, umso mehr steigt die Chance auf die Zukunft eines Religionsunterrichts, an dem die Kirchen auch beteiligt sind "within you" – und eben nicht der radikale Dammbbruch auf ein Fach hin, bei dem Kirche und Theologie draußen bleiben müssen ("without you").

Literaturverzeichnis:

<https://vhrr.jimdo.com/schule-ru-f%C3%BCr-alle/eltern/> [27.3.2020].

Meckel, Thomas, Religionsunterricht im Recht. Perspektiven des katholischen Kirchenrechts und des deutschen Staatskirchenrechts, Paderborn 2011.

Mendl, Hans, Pluralität als Aufgabe. Gestaltungsmöglichkeiten und Perspektiven von Religionsunterricht in pluraler Schule aus katholischer Sicht (Relecture und Ausblick), in: Rendle, Ludwig (Hg.), Religiöse Bildung in pluraler Schule. Herausforderungen – Perspektiven. 10. Arbeitsforum für Religionspädagogik, München 2015, 37-50.

Mendl, Hans. Religionsunterricht – unverzichtbar für alle, die ihn (nicht) besuchen, in: KatBl 142 (2017), 306-310.

Pohl-Patalong, Uta / Boll, Stefanie / Dittrich, Thorsten / Lüdtkke, Antonia / Richter, Claudia, Konfessioneller Religionsunterricht in religiöser Vielfalt II. Perspektiven von Schülerinnen und Schülern, Stuttgart 2017.

Rees, Wilhelm, Der Religionsunterricht und die katechetische Unterweisung in der kirchlichen und staatlichen Rechtsordnung, Regensburg 1986.

Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht, Bonn 2016.

Weber, Jean-Marie, Zur Abschaffung des katholischen RU's in Luxemburg, in: KatBl 142 (2017), 218-220.



Prof. Dr. Hans Mendl, Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Passau

Within You Without You

We were talking, about the space between us all
And the people, who hide themselves behind a wall of illusion
Never glimpse the truth, then it's far too late when they pass away

We were talking, about the love we all could share
When we find it, to try our best to hold it there, with our love
With our love we could save the world, if they only knew

Try to realize it's all within yourself, no-one else can make you change
And to see you're really only very small
And life flows on within you and without you

We were talking, about the love that's gone so cold
And the people who gain the world and lose their soul
They don't know, they can't see, are you one of them?

When you've seen beyond yourself
Then you may find peace of mind is waiting there
And the time will come when you see we're all one
And life flows on within you and without you